

# Correspondent

Erscheint  
Allwöchentlich u. Sonnabends.  
Sämmtliche Postanstalten  
nehmen  
Bestellungen an.

für

Preis  
vierteljährlich 10 Sgr.  
= 35 Kr. rh. = 60 Ntr. öst.  
Inserate  
pro Spaltzeile 1 1/2 Sgr.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 52.

Sonnabend, den 4. Juli 1874.

12. Jahrgang.

### Verbandsnachrichten.

**Berlin.** Bei Conditionsanerbietungen (Buchdrucker und Schriftgießer) wollen sich Verbandsmitglieder vorher behufs Auskunftsvertheilung an unsern Secretair G. Lehmer, NO., Weberstraße 3, III, wenden.  
**Zur Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):  
In Zeitz G. E. Theod. Wolf aus Ronneburg.  
— E. Penndorf, Weberstr. 17.  
In Pforzheim der Maschinenmeister Franz Baer aus Brandenburg. — Carl Pasewalbt, Mäurer's Buchdruckerei.

**Verbandsdruckerei.** Eingegangen aus Bautzen Dresden 6/4 Thlr., M. = Glabach 1 1/4 Thlr.

### Rundschau.

Der Bürger- und Bauernfreund erzählt aus Ostpreußen: Folgende Prozeßgeschichte eignet sich zur öffentlichen Mittheilung, da sie eine Warnung vor der so leicht erwachenden eigenmächtigen Selbsthilfe enthält: Einem Besitzer umweit Labiau war ein Knecht schon zwei Mal aus dem Dienst entlaufen. Als diesmal zum dritten Male geschah, ließ der Herr den Amtsdienner holen, um mit dessen Hilfe den Knecht in den Dienst zurückzuführen. Dies gelang; doch nun weigerte sich der Knecht zu bleiben. Man sah, daß mit ihm nichts zu machen sei, und der Besitzer sowie der Amtsdienner kamen deshalb zu dem Entschluß, ihm den einen Thaler, den er bei sich hatte, zur theilweisen Deckung eines Lohnvorstufes von 2 Thlr. und der Transportkosten von 2 1/2 Gr. gewaltsam abzunehmen. Der Knecht beschwerte sich deshalb bei Gericht und der Besitzer sowie der Amtsdienner wurden wegen Mithilgung aus dem § 240 des Reichsstrafgesetzes an-

geklagt, vom Labiauer Kreisgericht der Erstere zu 2 Thlr., der Andere zu einem Tag Gefängniß verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft appellirte, weil die Strafe ihr zu gering erschien. In der Verhandlung vor dem ostpreussischen Tribunal erkannte der Oberstaatsanwalt zwar an, daß die Lage der Besitzer den Diensthoten gegenüber allerdings große Verlegenheiten mit sich führe, hielt darum auch die gegen den Besitzer erkannte Strafe für ausreichend, beantragte aber gegen den Amtsdienner, der sich als Beamter eine Ueberschreitung seiner Befugnisse habe zu Schulden kommen lassen, eine Strafe von einer Woche Gefängniß. Das Tribunal erkannte auf eine Woche gegen den Amtsdienner und auf zehn Tage Gefängniß gegen den Besitzer.

Aus Anlaß der Fertigstellung des tausendsten Nöhrentessels hat der Maschinenfabrikant Paucksch in Landsberg eine Pensions- und Invalidenkasse in's Leben gerufen. Als Stammkapital übergiebt derselbe der Kasse 5000 Thlr., außerdem zahlt er vom 1. October ab für jeden Beamten und Arbeiter seiner Fabrik jährlich 2 Thlr. an die Kasse und zwar so lange, bis durch Zinsen und die bemerkten Nachzahlungen sich ein Stammkapital von 25,000 Thlr. gebildet hat. Das Stammkapital soll bei vorkommenden Gelegenheiten vergrößert werden, die Ausarbeitung des Statuts der Kasse und die spätere Verwaltung derselben unter Zuziehung einer von den Beamten und Arbeitern zu wählenden Commission stattfinden. Bis zu dem Zeitpunkte, an welchem sich die in Aussicht genommene Ansammlung des Stammkapitals auf 25,000 Thlr. vollendet, übernimmt der Gründer der Kasse die statutenmäßige Pensionirung aus eigenen Mitteln.

Im englischen Unterhause wurde ein neues Fabrikgesetz, welches die Arbeitszeit der in den Spinnereien und Webereien beschäftigten Frauen und Kinder auf 56 1/2 Stunden in der Woche festsetzt, an-

genommen; dasselbe soll auch auf die übrigen Zweige der Industrie in Anwendung gebracht werden.

In der am 16. Juni in Breslau abgehaltenen Sitzung des Humboldt-Vereins für Volksbildung wurde folgender Antrag eingebracht: „Der Humboldt-Verein, der eben aller Rohheit und Unbildung entgegenwirken will, möge sein Augenmerk auf allseitige Hebung der moralischen Zustände des Volkes in allen Klassen, auch in den besser gestellten Ständen, richten, damit nicht Erfahrungen, wie sie die Gesellschaft in den letzten Jahren, z. B. an den Gründern gemacht hat, sich erneuern.“ Dieser Antrag mußte aber wegen Mangel an Zeit (!) vertagt werden.

Dr. Max Hirsch hat im Einverständnis mit dem Vorstande des „Vereins für Socialpolitik“ (Katheber-Socialisten) beim Reichsfinanzamte einen Gesetzesentwurf, betr. die gegenseitigen Hilfskassen, eingereicht; derselbe umfaßt 46 Paragraphen und soll auf Grund vieljähriger praktischer und theoretischer Beschäftigung mit diesem Gegenstande vom Verfasser ausgearbeitet worden sein. Der erwähnte Entwurf schließt sich einerseits dem Genossenschaftsgesetz, andererseits dem englischen Gesetze über Friendly Societies an, enthält aber auch originale Bestimmungen; demnächst wird derselbe im Druck erscheinen.

In der zu Mainz abgehaltenen Generalversammlung des Vereins deutscher Katholiken wurden u. A. folgende beachtenswerthe Resolutionen angenommen: „Die Verfassung des Deutschen Reiches, insofern sie weder der persönlichen Freiheit, noch der Selbstständigkeit der Staaten, Stände und Corporationen gebührenden Schutz gewährt, vermag das wahre Wohl des deutschen Volkes nicht zu begründen.“ — „Der Einfluß der sog. nationalen Partei, welche die wesentlichen Rechte des deutschen Volkes und der Volksvertretung preis giebt, gereicht dem Deutschen Reiche zum Verderben.“ — „Die feile, im Dienste des politischen Servilismus und des Grünbeckthums

### Literatur.

**Praktisches Handbuch für Buchdrucker im Verkehre mit Schriftgießereien.** Von Hermann Smalian.

Mit dem Erscheinen dieses Buches ist einem Bedürfnisse abgeholfen, das sich nicht selten recht fühlbar macht. So eng, wie Buchdrucker und Schriftgießer mit einander verbunden, so wenig verkehren dieselben mit einander. Unsere Fachliteratur bietet uns zwar Handbücher für Buchdrucker und Fachjournale die Menge, es werden darin alle möglichen graphischen Künste besprochen, aber höchst selten findet sich eine Abhandlung über Schriftgießerei; und es ist daher eigenlich gar kein Wunder, daß die Entstehung unsers „Rohmaterials“ uns im Allgemeinen so fremd geblieben. Diesem Uebelstande hat der Verf. durch sein Buch wenigstens zum Theil abgeholfen. Es heißt in der Vorrede über den Zweck desselben:

„Der geschäftliche Verkehr der Buchdruckereien mit den Schriftgießereien ist nur dann ein bequemer und nicht mit Mißverständnissen und Nachtheilen verknüpft, wenn den Besitzern der Buchdruckereien sowohl die Art und Weise, als die technischen Ausdrücke des Schriftgießers bekannt sind. Buchdrucker und Schriftgießerei sind zwei ineinander greifende, sich gegenseitig bedingende Berufszweige, denen durch das lose Band des geschäftlichen Verkehrs, welches sie heute nur noch umschlingt, kein geistlicher Boden zur nutzbringenden Entfaltung gewährt wird. Durch das einseitige Erleutern und Betreiben derjenigen Verrichtungen, welche in ihrer Zusammenwirkung die Buchdruckerkunst bilden, mußte naturgemäß ein Entfremden der einzelnen Zweige Platz greifen, und es trat darin noch eine Steigerung ein, als mit der Gewerbefreiheit Gelehrte, Buchhändler, Kaufleute u. Buchdruckereien und Schriftgießereien erwarben oder errichteten. Das eingehendste

Studium oder die Anstellung eines tüchtigen Geschäftsführers konnten wol allmählich für eine der angeführten Branchen genügende technische Kenntnisse schaffen, aber für das Verständniß der anderen reichten diese Mittel nicht aus. Mehr noch als der Buchdrucker dem Schriftgießer, steht der letztere dem ersten unverständlich gegenüber; denn das Meiste, was in Buchdruckerkreisen vom Schriftgießer bekannt ist, beruht auf Hörensagen. Bei dieser Sachlage war es denn ganz natürlich, daß sich im Verkehre beider Zweige miteinander Schwierigkeiten einstellen mußten. Einerseits ergeben die Buchdruckerischen Anforderungen, welche absolut nicht zu erfüllen sind, und andererseits werden ihre berechtigten Wünsche nicht selten mit Motivirungen abgewiesen, die alles Andere, nur nicht technisch richtig sind, und der Buchdrucker muß den Schriftgießereien glauben, weil er nicht genügende Kenntniß von dem Betriebe derselben besitzt.“

Der Inhalt des Buches ist in folgende Kapitel eingetheilt: Einleitung (Erklärung der technischen Ausdrücke); der Stempel oder die Patrice; die Mater oder die Matrize; das Gießen der Schrift; das Schriftmetall oder der Zeug; der Schriftkegel; die Schriftgröße; die Schriftweite; die Linie; der Ausschluß; der Gießzettel; das Schriftminium; die Defecte; die Schriftproben und der Schriftreißende; die Einrichtung von Druckereien. Den Schluß bildet ein Sachregister.

Einige Kapitel sind unseren Lesern durch Abdruck vor dem Erscheinen des Buches in „Corr.“ bekannt geworden, wir können daher auf eine eingehende Besprechung verzichten und wollen den Verf. nur auf Einiges aufmerksam machen, was bei einer etwaigen zweiten Auflage berücksichtigt werden könnte.

Die Umwandlung des Fachausdrucks „Dicke“ (der übrigens auch bei den Blockengießern existirt) in

„Dicke“ halten wir für unnötig, da eine solche Umwandlung bei den übrigen Fachausdrücken auch nicht vorgenommen wurde. Bei dem Kapitel über den Stempel ist zu bemerken, daß der Stahl theilweise schon im weichen Zustande bezogen wird. Ferner fehlt die Angabe, daß der Stempel, ehe er zum Prägen verwendet werden kann, in Holzgöhlentener gehärtet und dann mit dem hintern Theile auf eine heiße Platte gelegt wird, bis die Spitze eine hafergelbe Farbe annimmt, worauf man denselben schnell in kaltem Wasser abkühlt. — Was die Empfehlung des Dampfbetriebes für die Gießmaschinen betrifft, so ist dabei zu bemerken, daß der gewisse Druck, den der Gießer beim Umdrehen der Maschine hervorbringt, wodurch ein scharf ausgeprägter Guß erreicht wird, bei Dampftrieb infolge des steten Arbeitens nicht zu erzielen ist. Auch ist der letztere nur bei den kleineren Regeln, bis zu Cicero, mit einigem Erfolge anzuwenden.

Die Hauptsache wird immer die Heranbildung guter Gießer bleiben und aus diesen wähle man die Fertigmacher aus. Ob ein schlechter Gießer und ein guter Fertigmacher oder umgekehrt: das Resultat wird in der Regel eine schlechte Schrift sein — trotz der angestellten Controleure, die zum Theil nicht einmal aus Schriftgießern bestehen. Dies und die vielfache Beschäftigung von Arbeitsleuten dürfte reichlichen Stoff für ein besonderes Kapitel bilden.

Statt des Schemas für eine Druckerei-Einrichtung, von dem der Verf. selbst sagt, daß von dem Einen oder dem Andern je nach Umständen mehr oder weniger angeschafft werden muß, wäre es vielleicht am Platze gewesen, nur Anleitung zu geben, was überhaupt bei Einrichtung einer Druckerei zu berücksichtigen ist. Das Gewicht der einzelnen Schriften kann durch das einfache Exempel abgethan werden, wie viel aus einem

arbeitende Presse fällt fortwährend die öffentliche Meinung und ist eine Hauptursache der drohenden socialen Uebelstände. — Als hauptsächlichste Ursachen der Unzufriedenheit unter der Arbeiterbevölkerung werden bezeichnet: die Verkümmern des Kleingewerbes, die Ueberlastung der Landwirtschaft, die drückenden Fabrikverhältnisse und die maßlose Entwicklung der Selbstspeculation. — Zur Heilung der socialen Mißstände wird Folgendes vorgeschlagen: Herstellung gesetzlichen Schutzes gegen die Ausbeutung der körperlichen und finanziellen Kraft des Volkes; Handhabung einer alle Klassen gleichmäßig umfassenden staatlichen Fürsorge; fortgesetztes Bemühen, die einzelnen Mängel der bestehenden Gewerbegeetze auf legislativem Wege zu beseitigen u. s. w.

Seitens liberaler Abgeordneter soll in der Herbstsession des Reichstages eine Revision der in den deutschen Bundesstaaten bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über das Vereinswesen durch den Erlass eines Reichs-Vereinsgesetzes angeregt werden. Veranlassung dazu haben die in letzter Zeit wiederholt erfolgten Auflösungen öffentlicher Versammlungen und namentlich die in Mecklenburg erfolgte Unterdrückung einer solchen gegeben, welche beifüglichen Berichtserstattung eines Reichstagsabgeordneten stattfinden sollte.

Durch die in der nächsten Reichstagsession zu beratenden bedeutenden Justizentwürfe wird voraussichtlich die parlamentarische Geschäftsordnung des Reichstages mit einer neuen, sehr nötigen Einrichtung, nämlich dem Institute der Zwischencommissionen, welche über die Dauer einer Session hinaus bis zur nächstfolgenden zu tagen die Vollmacht haben, ausgestattet werden. Es hat sich nämlich schon längst herausgestellt, daß zur gründlichen Verabreichung großer organischer Gesetze die kurze Frist einer Session nicht ausreicht. Wie man hört, habe sich der Bundesrath bereit erklärt, für jene Commissionsmitglieder Diäten zu vermwilligen.

Nachdem durch statistische Untersuchungen über die Sterblichkeit in Oberschlesien während der letzten 10 Jahre festgestellt ist, daß bis zu 42 Personen von tausend im Jahresdurchschnitt gestorben sind, hat die Bezirksregierung zu Oppeln die Landrathsämter, Magistrats- und Amtsvorsteher angewiesen, der Gesundheitspflege die größte Sorgfalt zu widmen.

Die Rathskammer des Berliner Stadtgerichts hat unterm 23. Juni die vorläufige Schließung des „Allgem. Deutschen Arbeitervereins“ ausgesprochen. Der Sitz des Vereins wurde nach Bremen verlegt.

Verurtheilt in Posen der Redacteur des „Kurier pognanski“ zu 1 Monat Gefängniß, der Verleger und Redacteur des „Drenownik“ zu 50, bezieh. 20 Thlr. wegen Verleumdung des Fürsten Bismarck; in Göttingen ein Buchmacher zu 10 Wochen Gefängniß wegen Verleumdung des Fürsten Bismarck; in Dornick ein Propst zu 10 Wochen Gefängniß wegen Majestätsbeleidigung und Verleumdung des Reichskanzlers; in Berlin der Maurer Körner zu 4 Monaten Gefängniß wegen Majestätsbeleidigung; in Mannheim der Redacteur der „Neuen Bad. Landeszeitung“ zu 6 Monaten Festung wegen Verleumdung des Großherzogs von Baden; der Redacteur und der

Verleger der „Posener Zeitung“ wegen Verleumdung eines Landrathes zu je 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß; der Redacteur der „Westfälischen Volkszeitung“ wegen eines Leitartikels: „Fürst Bismarck's Eile“, zu 6 Wochen und wegen Verleumdung der „alkatholischen Kirche“ zu 1 Woche Gefängniß; der frühere Redacteur des „Trompeters von Säckingen“ wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Festungsstrafe und der Verleger zu 50 fl. Geldbuße; der Redacteur des „Pfälzer Boten“ wegen Verleumdung des Großherzogs von Baden zu 6 Monaten Festungshaft. Ueber die Gefinnungstüchtigkeit und Vielfeitigkeit des Letzgenannten finden wir in der „Voss. Ztg.“ folgende gewiß höchst interessante Details: Derselbe war bis 1845 liberal, von 1845—60 hochconservativ und ein Agent des berichtigten Geh. Rath's Schaaf, von 1860 an durchaus liberal; ursprünglich Bäcker, war er später Theatersecretair, Bäckermeister, Brückengelbeher und Redacteur!

Freigesprochen in Ulm ein Ingenieur, nachdem er drei Monate in Unterjuchungshaft gefessen, der Majestätsbeleidigung angeklagt.

## IV. deutscher Buchdruckerstag.

### IV.

Mittwoch, den 24. Juni, früh 1/9 Uhr, wurden die Verhandlungen mit der Abgrenzung der Gauverbände fortgesetzt. Es gingen hierzu 9 Anträge ein, die ihre Erledigung durch Annahme der folgenden Anträge fanden: 1) Der Buchdruckerstag beauftragt die Verbandsleitung, für eine weitere Redaction der Gauverbände zu sorgen und dem nächsten Buchdruckerstag Bericht zu erstatten. 2) Ein Verzeichnis sämtlicher Druckorte Deutschlands ist dem Verbandsstatut als Anhang beizufügen. Dem Referate (Härtel) entnehmen wir, daß sich die Zahl der Gauverbände seit letztem Buchdruckerstage um 7 verringert hat, so daß dieselbe gegenwärtig 33 beträgt.

Die Anträge aus Nürnberg, Drucker- und Maschinenmeister-Section betr. (Ref. Grieb), fanden wenig Freunde. Dieselben wurden bei namentlicher Abstimmung mit 46 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Dagegen wurde eine Resolution folgenden Inhalts angenommen: Der Buchdruckerstag erklärt es als wünschenswerth, daß an Orten, wo mindestens 10 dem Verbands angehörende Drucker, resp. Maschinenmeister conditioniren, sich Sectionen bilden zum Zwecke der Verabreichung über vorkommende Tariffragen. Diese Sectionen sind dem betr. Ortsverein unterstellt und sind etwaige Beschlüsse dem Letztern zu unterbreiten.

Betreffs der staatlichen Anerkennung der Gewerkevereine wurde angenommen, bei Bundesrath und Reichstag Schritte zu thun, damit baldmöglichst dem Letztern ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, welcher die staatliche Anerkennung der Gewerkevereine auspricht.

Zu den Anträgen über Unterstützungskassen waren nicht weniger als 17 weitere eingegangen, die ihre Erledigung durch die Annahme des folgenden fanden: 1) Es werden 9 Orte ernannt, die je einen Vertreter

zu einer Commission stellen, welche auf voller Freizügigkeit und Gegenseitigkeit beruhende Normativbestimmungen aufstellt; 2) das vorliegende Material wird der Commission zur Berücksichtigung überwiesen; 3) wenn die nächste Session des Reichstages sich noch nicht mit der Frage beschäftigt, so soll die Commission selbstständig vorgehen und bis Ende Juni 1875 Normativbestimmungen bei der Verbandsleitung einreichen, welche dieselben den Verbandsmitgliedern zur Beschlußfassung vorlegt. Als Orte beifüglichen Wahl eines Commissionsmitgliedes wurden später (Freitag) ernannt: Berlin, Leipzig, Hamburg, Breslau, Frankfurt a. M., Hannover, München, Stuttgart und Darmstadt.

Auf Antrag von Mecklenburg-Lübeck, die Interpretation der Worte Freizügigkeit und Gegenseitigkeit betr., wurde beschlossen, daß unter Freizügigkeit die Befreiung von Eintrittsgeld und sofortiges Anrecht an die Kasse nach gegenseitiger Aufnahme, unter Gegenseitigkeit sofortiger Eintritt in alle Rechte, auch bei Krankheit, hohem Alter, Erkrankung auf der Wanderschaft u. s. w. zu verstehen sei.

Der Antrag von Baugen-Dresden-Freiberg, die Unterstützung von Witwen und Waisen betreffend, wurde unter Hinweis darauf, daß sich die oben erwähnte Unterstützungskassen-Commission damit zu beschäftigen haben würde, abgelehnt.

Die Verabreichung des Statuts der Verbands-Invalidenkasse sollte der Kassen-Commission ebenfalls überwiesen werden. Die namentliche Abstimmung ergab Ablehnung dieses Antrages und zwar mit 28 gegen 24 Stimmen. Hierauf wurde beantragt, sofort eine Commission von 5 Mitgliedern zu wählen, welche am nächsten Tage das Resultat ihrer Beratungen der Versammlung vorzulegen habe. Dieser Antrag wurde angenommen und in die Commission die Herren Schulz, Ganguin, Langmayer, Jung und Zimmet gewählt.

Nachdem noch beschlossen worden, an die Stuttgarter Collegen zur Feier des Johannistages ein Telegramm abzusenden, wurde die Sitzung 4 1/2 Uhr geschlossen (am vorhergehenden Tage 4 3/4, nicht 4 Uhr).

### V.

Die 5. Sitzung begann Donnerstag früh 1/9 Uhr. Tagesordnung: Viaticumskasse und Kasse für Conditioonslose (Referent A. Schels und Baumann). Schon die Generaldebatte ergab die Mehrheit für Aufhebung, resp. Verschmelzung des Viaticums mit der Kasse für Conditioonslose und so wurde denn nach stattgefundener Specialdiscussion über die letztere Folgendes beschlossen: 1) Das Viaticum ist aufzuheben und mit der Kasse für Conditioonslose zu verbinden; 2) die Zahlungen erfolgen aus der Verbandskasse und zwar pro Tag für alle zu Unterstehenden; 3) die Ausarbeitung der bezüglichen Bestimmungen erfolgt durch die Reiner-Commission und zwar bis zum 1. October; 4) das vorhandene Material wird der Commission zur Berücksichtigung überwiesen; 5) nach Feststellung des Statuts hat die Verbandsleitung eine Urabstimmung der Mitglieder zu veranstalten.

Tarif-Angelegenheiten (Referent G. Spauer). Zu Bezug hierauf wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Die Gauverbände haben eine Classification ihrer

Centner der Brodfrüchte ungefähr geliefert werden kann. Alles Andere hängt von Umständen ab, die sich in einem Schema nicht berücksichtigen lassen.

Ein Jahrhundert der Revolutionen, von Lubw. Wittig. Zürich, Verlagsmagazin. Preis pro Lieferung 5 Gr.

Die eben erschienenen Lieferungen 6 und 7 enthalten: Politische Zustände in Deutschland 1807—1831 — Polnische und russische Lebenszeichen 1815—1831 — Serbien und Griechenland 1801—1832 — Spaniens Freiheitskämpfe 1808—1874. Das Lieferungsweise Erscheinen macht die Anschaffung Jedem möglich und das Studium der Geschichte ist Niemand von Nachtheil, deshalb dürfen wir wol wiederholt auf das Werk die Aufmerksamkeit unserer Leser lenken.

## Aus der Reichshauptstadt.

Unabhängig des in der Genesischen Officin in Berlin ausgebrochenen Conflicts brachten fast alle hiesigen Zeitungen mehr oder weniger durch Unwahrheiten entfaltete Berichte; herjenige jedoch, welcher sich in Nr. 143 des „Berliner Tageblattes“ (Druck u. Verlag von Rudolf Wosse) findet, hat unstreitig den Culminationspunkt des Gallimatias erreicht und deshalb lassen wir denselben zum Vergnügen der Leser d. Bl. hier wörtlich folgen. Hoffentlich gelingt es uns, dem erleuchteten Verfasser dieses eminenten Geistesproductes ein bleibendes Denkmal in der Buchdruckerwelt zu setzen. Es heißt dort:

„Berlin, 22. Juni. Die Welt hat es gehört, was die Dämlinge in Mainz ihr gesagt haben: „Die moderne Civilisation ist mit der Kirche unverträglich.“ Unsere Zeit treibt sonderbare Wasen. Geistesreicher noch als diese römische erhebt sich die socialdemo-

kratische; die Pariser Commune von 1871 ist ihr offen ausgesprochenes Ideal. Sie ist gespenstischer, weil ihre Ziele formlos, ohne positive Gestalten, sich im Nebelmeere einer unberechenbaren Zukunft verlieren und einer ängstlichen Phantasie den wildesten Spielraum gewähren. Dieses Gespenst unterscheidet sich aber von der römischen Hierarchie dadurch, daß es doch mehr Fleisch und Sehnen und einen activen Muth besitzt. (Wahr!) Der Erbkönig summt uns vernehmlich in's Ohr: „Und bist Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt!“ Und ist nicht auch das eine charakteristische Wase der Zeit, daß in dem Kampfe gegen die Civilisation gerade diejenigen voranziehen, durch deren Mithilfe die ganze Civilisation geschaffen ist, die unentbehrlichen Vermittler aller Geistesarbeit, die Gehilfen der Presse, die Setzer und Drucker! Aus unserm eigenen Fleisch und Blut heraus ist uns der gefährliche Feind erwachsen, der gefährlichste, weil er die Quelle der Bildung direct verstopfen will. (?) Was diese Gehilfen der Presse besonders dazu befähigt, ist der Umstand, daß sie ein unvermeidliches und wirkliches Medium sind, durch welches alle Geistesarbeit auf ihrem Wege vom Schreibtische in die Welt mechanisch notwendig hindurchfließen muß, und daß von dem geistigen Stoffe immer einige vereinzelte Theile darin fangen bleiben; so atomistisch, so unorganisch das auch sein mag, es reicht doch hin, um ihnen unter allen übrigen Vertretern der mechanischen Arbeit eine bevorzugte und beeinflussende Stellung zu sichern. (Sehr schmeichelhaft!) Daß sie die Bewegung, in deren Mitte wir stehen, mitgemacht, daß sie dann die Strö-

\* Im Interesse der in genannter Officin conditionirenden Collegen will Einsender hoffen, daß an ihnen von der „Geistesarbeit“ (vgl. die vorliegende Probe), die im „Berliner Tageblatt“ servirt wird, nicht „hängen bleiben“, was in Ansehung der heranrühenden Gunsttage sehr schädlich werden könnte.

mung nach besten Kräften für sich benutzt haben, soll ihnen nicht verdacht werden. (Welch edle Gefinnung!) Wir gehören nicht zu Denjenigen, welche die Berechtigung der socialen Bewegung verkennen, weder in Bezug auf die reine Lohnfrage, noch in Bezug auf die Herstellung von allgemeinen Arbeitsbedingungen, welche nicht nur mit der humanistischsten Anschauung (Civilisation) der Zeit im Einklange stehen, sondern auch wirtschaftlich begründet und darum vernünftig sind. Aber das Maß zu finden und es vor allen Dingen finden zu wollen, bis wohin die Eroberung ausgebeutet werden kann und mit Vortheil auszuüben ist, dazu gehört eine zusammenfassende organische Bildung, eine Kenntniß des Zusammenhanges der Dinge, die wir den Arbeitern und auch den Seßern nicht zugehen können. (Dem Herrn Verfasser könnte es auch nicht schaden, wenn er jene Bildung besäße.) Und hier scheiden sich unsere Wege. (So!) Bis dahin ist die Bewegung im Einklange mit der Civilisation, darüber hinaus wirkt sie vernichtend. Diese Grenze ist überschritten. Die Arbeiter haben den Zusammenhang mit der Gesellschaft verloren, sie haben das Bewußtsein in sich erstickt, daß sie mit allen übrigen Factoren derselben gleichberechtigte Mitglieder sind, gleichberechtigt, nicht weniger und — nicht mehr. Sie stellen sich losgerißt über die Gesellschaft und wollen herrschen. (Entsetzlich!) Den wirtschaftlichen Zusammenhang der Bedingungen der Arbeit verstehen sie nicht; daß ihre Forderungen unersättlich auf die Dauer sind, begreifen sie nicht; sie begreifen nur, daß das Gesetz ihnen gestattet, Gewalt zu üben, und daß sie durch Ausübung derselben für den Augenblick Gewinn erzielen können. Aber der Stoß wird auf sie zurückprallen; nicht ungestraft lassen die ewigen Naturgesetze ihrer spotten. (Wie prophetisch!) Was in diesen Tagen in Berlin in inneren Hausalten

Städte für den Procentzuschlag auf den Normaltarif bis zum 1. October d. J. vorzunehmen und das Resultat unter Beifügung der Wohnungs- und Lebensmittelpreise der Verbandsleitung zur Genehmigung zu unterbreiten. 2) Vom 1. Januar 1875 ab darf kein Verbandsmitglied unter anderen Bedingungen arbeiten, als wie sie der Normaltarif zuläßt. 3) Der Vorstand des Principalvereins ist zu veranlassen, seine Mitglieder zur Zahlung des Normaltarifs zu verpflichten. 4) Der Buchdruckertag verwahrt sich im Namen des Deutschen Buchdruckerverbandes gegen jede einseitige Reduktion und Vernichtung des Tarifs, sowohl seitens der Principale wie Gehilfen, und fordert von beiden Theilen zur Sicherung des Rechtes die Anrufung der Schiedsämter, resp. des Einigungsamtes, sowie Anerkennung ihrer Entscheidungen. 5) Die Drucker, sowie die Schriftgießer haben Tarife auszuarbeiten, diese bei der Verbandsleitung einzureichen, welche letztere hierauf mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Ein- und Durchführung derselben veranlaßt. Betreffs der Ueberarbeit wurde folgender Antrag angenommen: a) Regelmäßige Ueberarbeit eines und desselben Individuums ist verwerflich; b) es hat daher bei regelmäßiger Ueberarbeit ein Wechsel des Abendpersonals stattzufinden; c) die Regelung dieser Angelegenheit hat bis zum nächsten Buchdruckertage zu geschehen, jedoch bleibt es den einzelnen Orten, resp. Gauen überlassen, den geeigneten Zeitpunkt innerhalb der angegebenen Zeit zu wählen; d) der Verband übernimmt die etwa erforderlichen Unterstützungen; e) jedes Arbeiten nach 7, resp. 8 Uhr Abends ist als Ueberarbeit zu betrachten. Endlich wurde beschloffen, die Verbandsmitglieder aufzufordern, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die regelmäßige Sonntagsarbeit, wo sie noch besteht, aufgehoben wird.

Productivgenossenschaften (Ref. Franke-Verlin und W. Hamburg). Nach der Generaldebatte wurde zunächst eine Resolution, dahin gehend, sich principiell gegen die Errichtung von Productivgenossenschaften seitens des Verbandes zu erklären, resp. ein Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung abgelehnt, hierauf der Antrag, die zwei in Berlin und Leipzig bestehenden Geschäfte auf den Verband zu übernehmen, zurückgezogen und endlich beschloffen, und zwar bei namentlicher Abstimmung mit 31 gegen 18 Stimmen, eine obligatorische Steuer von 5 Pf. pro Mitglied und Woche zu erheben, außerdem freiwillige Beteiligung in Form von Prioritäten zu gestatten. Die Verbandsleitung soll Normativbestimmungen aufstellen, diese der Discussion der Mitglieder unterbreiten, hiernach ein Statut aufstellen und den Mitgliedern dasselbe zur Urabstimmung unterbreiten, welcher letztern auch die obligatorische Steuer unterliegt.

Lehrlingsfrage (Referent Ganguin). Beschloffen wurde: 1) Petition an den Reichstag in Bezug auf Erlass eines Gesetzes, welches die Anwendung der §§ 128 ff. der Gewerbeordnung auf §§ 115 ff. ausdehnt; 2) Verhandlung mit dem Principalverein befaßt die Regelung des Lehrlingswesens. Den diesbezüglichen Verhandlungen sollen folgende Grundsätze

der Presse sich zugetragen, kann nicht stillschweigend übergangen werden. Noch ist die Blase eine locale und verträgt dem entsprechend vielleicht noch eine locale, sofern nur energische Behandlung. Es ist nicht die Anwendung von einer äußeren Gewalt, die wir empfehlen möchten, noch fällt es uns ein, Polizei oder selbst Geseßgebung dagegen aufzurufen; eine wirtschaftliche Frage kann nur auf wirtschaftlichem Wege gelöst werden. (Trotz gegentheiltiger Versicherung scheint uns dieser Satz doch eine indirecte Denunciation.) Welche Wege hierzu die nächstbetheiligte Presse und die Besitzer der Druckereien auch einschlagen werden — wir dürfen wol hoffen, daß das Publicum seine Solidarität mit unseren Interessen erkennen und die etwa nothwendigen Schritte unterstützen wird.

### Mannichfaltiges.

Das Londoner Central-Telegraphen-Bureau hat die Budgetrede des Finanzministers am 16. April zwischen 6 Uhr Nachmittags und 2 Uhr Morgens in einer halben Million Worten, gedruckt 250 Spalten der „Times“ umfassend, in die Städte Englands übermittelt, und wenn man bedenkt, daß der größere Theil dieser Nachrichten gleichzeitig an zwei oder mehr Zeitungen desselben Stadt ging, so kann man die Gesamtzahl der durch den Telegraphen in dem betreffenden Zeitraum übermittelten Worte auf eine Million schätzen. Im Hause der Abgeordneten allein waren sechs sogenannte „Wheatstone Transmitter“ in Thätigkeit, von denen jeder 60—120 Worte in der Minute übermitteln kann. Bis 8 Uhr waren am meisten Apparate in Bewegung, und nicht weniger als 500 Personen, meist Damen, waren im Central-Bureau beschäftigt, nach 8 Uhr trat das Personal für den Nachdienst, 260 Mann stark (Frauen werden Nachts nicht beschäftigt), ein.

als Unterlage dienen: a) Abschaffung der übermäßigen Ausnutzung der Lehrlinge; b) regelmäßige Beschäftigung der Lehrlinge in glatterm Maße nicht über ein Jahr; c) Förderung der praktischen und geistigen Ausbildung der Lehrlinge. Ferner wurde der Antrag aus Breslau angenommen, dahin gehend, den Mitgliedern des Verbandes nicht zu gestatten, die Lehrlinge in deren freier Zeit zu beschäftigen. Schluß gegen 9 Uhr Abends.

### Die Lehrlingsfrage.

Herr Lorck sieht sich durch meinen unter gleicher Ueberschrift in Nr. 46 des „Corr.“ abgedruckten Artikel „zu Discussion gezwungen“; da er aber „heute nicht darauf vorbereitet ist, diese wichtige Frage in einer Weise zu behandeln, wie es nothwendig wäre, wenn das (Principal-) Vereinsorgan für eine der wichtigsten Interessen des Geschäftes dem Buchdruckertage gegenüber einzutreten beabsichtigt“, so fertigt er mich mit der Behauptung ab, daß ich „weder mit genügender Unbefangenheit, noch mit solcher Sachkenntnis“ geschrieben habe, um an und für sich ein weiteres Eingehen nothwendig zu machen. Diese Behauptung sucht er dadurch zu benehnen, daß er 1) mir in mehreren Punkten Recht giebt, 2) mehrere dergl. stillschweigend übergeht und 3) verschiedene meiner Sätze beim Schopf nimmt und ihr Unterstes nach oben kehrt. Es ist diese letztere Beschäftigung ihm geradezu zur zweiten Natur geworden und ist er in dergl. Kunststücken dem berühmten Bosko fast um eine Nasenlänge voraus. „Sehen Sie, meine Herrschaften, hier hat mir Jemand eine weiße Kugel an den Kopf geworfen; aber ich bin gefeit gegen jede Gefahr; sehen Sie — ich berühre sie nur ganz oberflächlich — bitte ja Acht zu geben — mit diesem Feberkiel, meinem Zaubersab, sage mein Hocus pocus slixax und — sie glänzt im schönsten Schwarz und ist schon an den Kopf des Attentäters zurückgeschlagen!“ Bravo! Ja, das muß man kennen und können. Letzteres ist bei Herrn Lorck, ersteres bei mir der Fall, denn ich habe die Ehre, Herrn Lorck persönlich zu kennen; ich habe selbst in den „Annalen“ gearbeitet vor und während der Zeit, zu welcher sie Vereinsorgan wurden, und da ich auch beim Arbeiten zu denken pflege, habe ich einen leiblich klaren Einblick in das Getriebe der „Annalen“ bekommen. Daher weiß ich auch, daß Herrn Lorck überzeugen zu wollen, eine Danaidenarbeit wäre, der ich mich nur diesmal unterziehe, um mich Herrn Lorck als Kenner vorzustellen und Anderen, die durch mein Schweigen auf den Gedanken kommen könnten, ich fühle mich geschlagen, dies zu widerlegen. Im Interesse des räumlich zu sehr beschränkten „Corr.“ will ich mich nur gegen die Hauptsätze des fragl. Artikels wenden.

Gleich im Anfang sagt Herr Lorck: „Es geht uns jedesmal ein Stich durch's Herz, wenn wir Aeußerungen hören, wie etwa: Ich kann es abwarten, ich habe mich tüchtig mit Lehrlingen versorgt.“ Dies scheint uns — mit Herrn Lorck zu reden — „Tendenz-Heuchelei“ zu sein, denn am Ende sagt er wieder: „Viele Arbeiten hätten unter diesen Umständen ganz liegen bleiben müssen, wenn man sich nicht gut mit Lehrlingen versorgt hätte.“ In dieser Ansicht wird man bestärkt, wenn man liest: „Wir halten es geradezu für eine Pflicht des Vereins, den genau präcificirten Punkt 5 des § 2 des Vereinsstatuts, welcher die Ordnung des Lehrlingswesens als eine Aufgabe des Vereins hinstellt, ernstlich in's Auge zu fassen.“ Was hilft das schon bisher geschehene, in's Auge fassen? (noch dazu in ein ungünstiges), wenn man nicht endlich die Sache selbst mit energischer-reformatorischer Hand anfaßt? — Allerdings ist — nach Herrn Lorck — der Verband daran schuld, denn „aus allen Reformvorschlägen seitens der Gehilfen leuchtet bis jetzt nur die Wichtigkeit hervor, die Zahl der Lehrlinge möglichst tief unter den Bedarf an Arbeitskräften zu brücken, um die Löhne um so mehr schrauben zu können“ zc. Was Herr Lorck unter „Bedarf“ versteht, ersieht man aus den oben angeführten Sätzen. Ich fühle mich indes veranlaßt, ihm ein Rechenexempel vorzulegen auf Grund der beim Buchdruckertage mitgetheilten statistischen Notizen. Danach waren 1872, dem Jahre der Aufnahme derselben, in den 317 Orten, von denen solche Notizen eingingen, von gelehrten Buchdruckern überhaupt 10,200 vertreten, Lehrlinge dagegen 3725. Gestorben sind 214, was ungefähr 2% der Gesamttheit beträgt, während die Zahl der Lehrlinge ca. 33 1/3% ergibt. Es würden somit in dem Falle, daß gar keine Lehrlinge mehr angenommen werden, mindestens 12 Jahre vergehen können, ehe die Zahl der Arbeitskräfte „unter den Bedarf“ gedrückt würde. — Versolgen wir das Ding specieller. Von den 10,200 gelehrten Buchdruckern sind 7657 Sezergehilfen excl. 22 Schweizerdegen, während von den 3725 Lehrlingen 2985 am Kasten stehen — macht ca. 38%; Druckergehilfen giebt's 504, Lehrlinge 241 = 48% (wobei zu erwägen, daß die Drucker in Bezug auf Verwendung beinahe auf dem Aussterbeetat stehen); Maschinen-

meister existiren 1411, Lehrlinge 499 = 35%. Da nun anzunehmen ist, daß es mehr als 317 Druckorte in Deutschland giebt, und daß diejenigen, von denen nichts zu erfahren war, nichts weniger als Musterdruckereien sind, so dürften sich obige Verhältnisse noch wesentlich ungünstiger gestalten.

In Bezug auf die Ausbildung der Lehrlinge soll ich arg übertrieben haben; das ist keineswegs der Fall. Ich habe leider aus eigener Erfahrung gesprochen und was das von mir entworfene Bild betrifft, so ist es aus dem Leben gegriffen; ich selbst kenne Einen, auf den dasselbe vom Anfang bis zum Ende genau paßt, persönlich, Andere vom Hörensagen. Wenn Herr Lorck behauptet, daß „dem Ausgelernten, bevor er noch das Recht hat, über sich zu bestimmen, die Verbandsmitgliedschaft aufgedrungen wird“, wenn er von „Terrorismus, mit welchem die einmal Geseßelten an den Verband geschmiebelt werden“ und von der „empörenden Weise, in welcher Diejenigen versorgt werden, die nicht den Wegen des allein selig machenden Verbandes folgen wollen“, spricht, so ist darauf bei kurz vorhergehende, auf mich bezügliche Ausbruch „Tendenz-Heuchelei“ mit dem größten Rechte anzuwenden. Es ist dies eine jener Phrasen, die man in fast jeder Nummer der „Annalen“ lesen kann und die dem Herrn Redacteur gerade so zur Gemüthsheit geworden zu sein scheinen, wie Anderen die Wörtchen „und“, „aber“ zc. — er weiß es gar nicht mehr, daß er es sagt! Ebenso verhält es sich mit der Behauptung, daß bei Streitigkeiten die Lehrlinge durch die verschiedensten Machinationen beeinflusst werden; dem Principalverein ganz es gleich sein, „ob die Hand, die ihm hilft, eine reine ist oder nicht“ —, der Verband verachtet unsaubere Mittel und wo sie wirklich von übereifrigen und unbedächtigen Mitgliedern verwendet sein sollten, sind dies jedenfalls seltene Ausnahmen, die von unserer Seite ebenso verurtheilt werden, wie von der andern. Wenn Herr Lorck übrigens die Principale in Bezug auf den Normaltarif mit einem in's Wasser Gefallenen vergleicht, so ist das möglicherweise in Bezug auf den Principalverein als solchen zutreffend, keineswegs aber in Bezug auf die einzelnen Principale. Diese befinden sich dadurch nicht im Stadium der Verzweiflung, wo jedes Mittel zur Rettung recht ist und es heißt: „nach uns die Sündfluth“; sie können und sollen vielmehr reiflich erwägen, was das beste Mittel ist, aus dem Dilemma herauszukommen, und nicht blindlings zugreifen und die Sündfluth erst herausgeschwören.

Herr Lorck meint ferner: „Der Verband sollte es immerhin nur wagen, die Aufnahme von der Tüchtigkeit, event. von einer Probeleistung abhängig zu machen. Numerisch würde er zwar dadurch stark geschwächt werden, an Gewicht würde er aber sehr gewinnen und selbst das Anspruchsvolle seiner Mitglieder würde, wenn die Tüchtigkeit immer mit demselben Schritt hielte, leichter zu ertragen sein.“ In dem letzten Satze muß ich Herrn Lorck Recht geben, das „Anspruchsvolle“ unserer Mitglieder wäre allerdings leichter zu ertragen — weil man mehr Auswahl an Nichtverbändlern hätte.

Die Krone gebührt Herrn Lorck jedenfalls dafür, daß er mir antwärt, über das von mir Geschriebene nachzudenken. — Das pflege ich vorher zu thun, Herr Lorck! Ich könnte Ihnen noch mehr in dies Genre Passendes sagen, wie z. B.: durch Saufereien, Blausachen, üble Redensarten zc. geben manche Gehilfen den Lehrlingen schlechte Beispiele. Was inbezug vom Benehmen der Gehilfen gegen Principale oder Factore gesagt ist, kann sich doch nur auf Ausnahmen stützen; überhaupt sind alle diese Beispiele nicht hinreichend, einen Lehrling vom rechten Wege abzurängen, denn der größte Theil der Gehilfen ist, wie Herr Lorck selbst betont, beruhsen, gewissenhaft und jedenfalls, namentlich in den älteren Schichten, auch ansäbnig. Es kommt daher auf den Charakter des Lehrlings wie auf sonstige Behandlung im Geschäft wie zu Hause an, ob er sich nach den wenigen Schlecten oder den vielen Guten richtet.

Auffällig könnte es erscheinen, daß der Verfasser über die von mir angezogene Schmutzconcurrentz so mäusehinstill hinweggeht, wenn nicht die „Annalen“ in Leipzig erschienen, der Stadt, die in dieser Beziehung in erster Reihe steht. Darum läßt er auch, trotzdem er den vorangehenden Theil citirt, die am Schlusse meines Artikels eingeschaltete Bemerkung über Einführung des Tarifs unbeachtet und giebt nur zwischen den Zeilen zu lesen: „o rühret, rühret nicht daran!“ Ich begreife es sehr wohl, daß „das Geschäft bereits sehr wesentlich gelitten hat und noch mehr leiden wird“, zumal in der jegigen äußerst gefährlichen Krisis. Bis jetzt concurrirt man in Deutschland nicht nur mit allen anderen Staaten Europa's, sondern auch mit anderen Erdtheilen, und in Deutschland selbst wieder waren und sind es namentlich Leipzig, Altenburg, Erfurt, Halle zc., die den anderen Orten die Arbeit abjagen. Das ist infolge des „für viele Fälle zu hohen“ Tarifs allerdings nicht mehr so leicht — möglich wird es aber jedenfalls noch gemacht, umso mehr, da der „in's Wasser Gefallene“ die allerdings unreine Hand ergreift, die ihm im

Lehrlingsunwesen zur Verfügung steht. Also jetzt haben wir noch nicht genug Lehrlingsfabriken, infolge des Tarifs sollen sie erst in Flor kommen — ich gratulire!

## Correspondenzen.

**Kgl. Berlin.** (Fortf.) Man wird nun fragen, wo alles das Geld herkommen soll, dergleichen umfangreiche Institutionen in's Leben zu rufen, resp. zu reformieren, und ist daraufhin Folgendes zu erwidern: 1) Liegen beim Buchdruckertage verschiedene Anträge bezüglich Erhöhung des Verbandsbeitrages vor (in welcher Weise unbedingt etwas gefehlen wird), 2) geht man mit Gründung von Unterstützungskassen für Conditionsklose um, die nach meiner Meinung erst nach Regelung des Viaticums eingerichtet werden, und die bei wöchentlicher Zahlung von 3 Thlrn. (das wäre doch für größere Städte das Mindeste) die Kasse noch immer um etwas mehr belasten, als das Viaticum, da letzteres bei 10 Gr. pro Tag incl. doppelter Zahlung für Sonntag erst die Höhe von 2 Thlr. 20 Gr. wöchentlich erreicht. — Ich kann hier nicht unterlassen, wiederholt an § 34 des Verbandsstatuts zu erinnern, nach welchem sich die nicht an den Ort Gebundenen einfach mit einem Reisegeßel zu begnügen haben und die dann draussen sehen können, wie sie mit sich und ihrer Lage fertig werden. Ein eigentliches Recht wird ihnen nach empfangenem Reisegeßel nicht auf den Weg gegeben, wol aber die Pflicht, überall für Zuneigung des Tarifs, ja noch mehr, für Durchführung desselben zu sorgen — das soll ja als Hauptmittel zur Regelung des Localzuschlags mit dienen! — Bei nun etwa auf der Chaussee oder im Dorfe eintretender Krankheit hat der Reisende, der Jahre lang zu allen Rassen pünktlich gesteuert, weder Schutz noch Hilfe in Aussicht und ist als Fremdling in der Fremde der Gnade und dem Mitleid fremder Leute preisgegeben; welche Umstände erwachen aber, wenn sich der Patient wirklich an die Kasse des nächsten Dorfes als Verbandsmitglied wendet, falls das Gesuch nur in Etwas Berücksichtigung finden soll! — Und kommt dann der Reisende glücklich nach langem Marsche in eine Stadt und glaubt sich dem ersehnten Ziele nahe, da findet er eine für Verbandsmitglieder geschlossene officin, aus der er, ohne Unterstützung, ohne Condition, „für sich“ gefunden zu haben, aber „voller Hoffnung“ seine Straße weiter zieht. Nachdem er sich dann 2—3 Monate in der Welt „herumgesehen“, Verbandsprincipien gepredigt, Agitationen zu Gunsten des Tarifs durchgeführt, Condition in Nichtverbandsdruckereien ausge schlagen, dadurch auf Unterstützung verzichtet und somit das Menschennögliche eines treuen Verbandsmitgliedes geleistet, dann aber zurückkehrt, um in irgend welcher bekannten Druckerei wieder ein Plätzchen zu suchen, da hat es schon mehr als einmal geheißen: „Der junge Mann, welcher nichts weiter zu versorgen hat, könnte sich auch lieber draussen etwas suchen, als den älteren Kollegen hier das Brod wegzunehmen!“ Auf der Verbandsbahn aber steht: Gleiche Pflichten, gleiche Rechte! — Wäre dem Betreffenden von den besagten älteren Kollegen, welchen er erscheinen das Brod wegnimmt, ein verhältnismäßiges Viaticum garantiert, wäre er nicht auf die Gnadenstufen der Principale kleiner Städte angewiesen und ihm zur Bekreitung des künftigen Lebensunterhaltes auch nur das Nöthigste geboten, dann hätte er außerhalb mit mehr Lust und Ausdauer sich Stellung zu verschaffen gesucht, am guten Willen hat es nachweislich nicht gefehlt, jetzt aber drängt ihn das „Heruntergekommene“ zu einem „großen Verdienst auf alle Fälle“, ob bei Tag oder Nacht, ist jetzt gleich; er ist gezwungen zu schaffen und will nach den gebrauchten Opfern auch an den Erwerbungen theilnehmen, und die Devise: Gleiche Pflichten, gleiche Rechte! schließt ihn vor jedem Vorwurf! — Lieber Leser! Bist Du ein „gereifter Burche“, hast Du jemals in der Fremde Dein Brod gesucht, so wirst Du Dich gewiß mit Freude und warmem Herzen den gemachten Vorschlägen bezüglich des Viaticums anschließen — hast Du die Welt und das Treiben derselben aus der Ferne mit ihren Licht- und Schattenseiten nicht kennen gelernt, dann lies den Artikel in Nr. 44, 48, 51 und diese Fortsetzung noch einmal, und wenn Du nicht den — **Vorwurf des Egoismus auf Dich laden willst, an dem leider so Viele krank** — wirst Du das Bittere der Wahrheit nicht hinwegklären können und Dich, wie die „gereiften Burchen“, zu einer Reform gern bekennen! Daß aber die Regelung des Viaticums nach „allen Seiten“ hin seine Nützlichkeit bietet, werde ich mir erlauben, durch folgende Specialitäten zu beweisen: Die Anregung zum Reisen ist von unberechenbarem Nutzen

1) Für den Principal: Wie peinlich ist es oft für den Principal, bei eintretender Flaute eine Kündigung aussprechen zu müssen; wir haben, Gott sei Dank! noch eine ziemliche Anzahl Principale und Factoren, die sich an ihr Personal gewöhnen und denen

es dann wahrhaft leid thut, Leute entlassen zu müssen, die sie mit der Zeit lieb und werth gemonnen. Der Geschäftsleiter, in Verlegenheit darüber, wen er kündigen soll, da eine Kündigung nach Anciennität deshalb nicht gut möglich, weil die zuletzt Eingetretenen zufällig ein Werk für sich haben, in das sie sich erst mit Mühe hineingearbeitet und dessen Annehmlichkeiten des zweiten Theiles als Ersatz für die Unannehmlichkeiten des ersten Theiles gelten sollen — die Verlegenheit des Geschäftsleiters wird dadurch beseitigt, daß sich ein Lebiger schon vor dem Eintreten einer Flaute (aussichtlich der geschaffenen Reise-Annehmlichkeiten) mit dem Gedanken, zu reisen, trägt, und so dem Principal, den bleibenden Gehilfen und sich selbst — im Großen und Ganzen aber auch der Allgemeinheit ein Dienst erweist. — Der weitere Nutzen für den Principal liegt in der Beseitigung der Schmutzconcurrentz, und ist dieses Thema von solch großer Tragweite, daß ich diesem einen besondern Artikel widmen werde (Regelung des Localzuschlags).

2) Für den verheiratheten Gehilfen: Wenn die Arbeit nachläßt, kann es dem Verheiratheten, der durch die Verhältnisse mehr oder weniger gezwungen ist, einen ziemlich gleichmäßigen Verdienst zu erzielen, nur angenehm sein, wenn die lebigen Kollegen möglichst Platz machen. Es wird sich mancher Lebige, der unter den früheren Viaticumsverhältnissen nicht gereift wäre, zur Reise entschließen, und ist dadurch auch Aussicht vorhanden, die sogenannten Bartheconditionen zu vermeiden, bei denen bis jetzt mancher Principal in humaner Weise sein ganzes Personal (in Aussicht von Arbeiten und um nicht zu künftigen, halbe Tagesweise oder durch Aufräumen mit dem Minimum des gewissen Geldes) beschäftigt. Wie kann dabei aber ein Verheiratheter bestehen? Bei Conditionsklosen-Unterstützungskassen ohne vorherige Regelung des Viaticums wird das Gegentheil erzielt (ad 1).

3) Für den Lebigen: Schon bei der Aussicht, daß baldigst ein Arbeitsmangel eintreten wird, macht sich der Lebige mit dem Gedanken der Reise vertraut, schleppt sich nicht mit Sorgen für die nächste Zukunft und läßt nicht die Druckereien ab, um schließlich unter allen Umständen Condition zu ermöglichen; er sündigt sich vielleicht die letzten Wochen etwas mehr ein, um seinen Reisefonds zu vergrößern, und weiß am Sonnabend, wenn er gefähig ist, daß er am Montag über vierzehn Tage seine Reise antreten und einem Verheiratheten Platz machen kann (ad 1 u. 2).

4) Für den Ausgelernten: Hier bitte ich den Leser um seine ganze Aufmerksamkeit!! Wer liefert die meisten Antiverbändler? Die Kategorie der Ausgelernten! und warum? weil sie mit den Unannehmlichkeiten des Verbandes in der Lehrzeit nicht vertraut gemacht wurden und bei ihnen ein möglichst hoher Verdienst, gleichviel unter welchen Umständen, die Hauptfrage ist. Werden die vorgeschlagenen Reise-Annehmlichkeiten erst geschaffen sein, dann gehen sie hoffentlich gleich nach Beendigung der Lehrzeit in die Fremde, so aber bleiben sie aus Furcht vor Noth und Elend in unbekanntem Lande lieber hier und arbeiten unter Umständen für jeden Preis. Wie viele Lehrlinge wiegen sich in Hoffnungen, gleich nach Beendigung ihrer Lehrzeit die schöne große Welt anzuschauen, an deren Herrlichkeit doch ein Jeder sich zu erfreuen das Recht hat, welches Meer von Gedanken freist in dem Hirn des Lehrlings, wenn er Gersäcker's Reisebilder z. B. gelesen oder den Erzählungen und Abenteuern gereifter Gehilfen lauscht, welche Pläne werden da geschmiedet und welche rosigte Bilder malt die Phantasie aus! Und sind sie erst zum Ritter geschlagen — da sind alle Bilder vergessen — da wird das in der Lehrzeit schon gekannte Viechen von dem „hohen Salair“ (bei wieviel Arbeitszeit ist Nebenfache) in Kenntniß gesetzt, diese aber hat bei der Aussicht, an einen so „verdienen-vollen“ Mann zu kommen, nichts Gütigeres zu thun, als ihm in allen ihren Tugenden ein nach ihrer Ansicht gleich hohes Verdienst zu bieten und — die Kinder heirathen sich! — Man hat gewöhnlich bei Tariffragen alle Mühe, diesen jungen Weltkern das „Menschenwürdige des Daseins“ begrifflich zu machen, und „Collegialität und Gegenseitigkeit“ lernen sie erst kennen, wenn der hohe Verdienst nicht mehr für die Apotheke ausreicht. Sie sind meistens, weil sie keine Welterschahrung haben, einseitig, lassen sich von der Gehälte leiten und liefern das härteste Contingent an Druckerei-Aufsehern; selbstverständlich schütteln sie alle die Gewitter, die zu Hause auf sie eingeschlagen, auf das Personal in der Druckerei ab. Thatsache ist, daß die Lyranen in der Druckerei meistens unter dem Pantoffel der Frau stehen. Man trete solchen Herren nur in der entchiedenen Art einer hervorstechenden Frau entgegen, und sie werden den Rückzug antreten. — Ich spreche im Allgemeinen! Hätten diese Herren erst etwas Welterschahrung gesammelt und wären dabei zum „ganzem Mann“ herangereift, ehe sie sich, ohne den Werth des menschlichen Lebens gepußt zu haben, von einer Frau wörtlich in Fesseln schlagen ließen, dann hätten die Gehilfen mit mehr Humanität zu thun und würden nicht so

oft mit den gerechtesten Forderungen auf den Widerstand solcher Pantoffelhelden stoßen, die dem Principal, gewöhnlich ohne Hinzuziehung der Gehilfen, die Sache im einseitigen Lichte schildern, da von einem Allgemeinstandpunkt bei diesen Leuten nicht die Rede sein kann! — Deshalb möge der Verband Alles thun, was in seinen Kräften steht, um auch die Lehrlinge schon während ihrer Lehrzeit mit den zu schaffenden Unannehmlichkeiten des Verbandes vertraut zu machen, damit ihnen Gelegenheit gegeben werde, statt gegen uns und ohne ihr Wissen gegen sich selbst — an den freizeitlichen Institutionen des Verbandes mitzuarbeiten. Unsere Hauptaufgabe aber ist, unter den Ausgelernten die Reifesucht anzuregen. (Fortf. folgt.)

**G.-V. Bonn.** Unter den vielen in letzter Zeit durch den „Corr.“ gebrachten Gantagsverhandlungen vermischen wir den Bericht über den am zweiten Pfingsttage in Bonn abgehaltenen ordentlichen Rheingautag. Ob diese Unterlassungsbünde mit später in Köln vorgekommenen in Verbindung steht, läßt sich vor der Hand noch nicht feststellen. Um nun auch mit den Gantagsberichten einigermaßen mit den anderen Gantagsberichten in Reich und Lied zu bleiben, diene in kurzen Worten zur Nachricht, daß Köln für das nächste Jahr als Vorort wiedergewählt und Aachen als Ort der nächsten Versammlung bestimmt wurde. Ueber den weiteren Verlauf der Verhandlungen zu berichten, überlassen wir dem betreffenden Kölner Vorstandsmitglied, welches auch das Protokoll darüber vorgenommen hatte. Betreffs der einige Wochen später vorzunehmenden Wahl zum Buchdruckertage wurde Herr Gerard (Köln) als Candidat aufgestellt und nahm selber die Candidatur an. Das am Sonntag, den 14. Juni, in Köln durch zu diesem Zwecke gewählte Commissionsmitglieder ermittelte Wahlergebnis lieferte folgendes Resultat: von 91 abgegebenen Stimmen (Bonn 48, Köln 35, Aachen 8) erhielt Herr Gerard 69, wozu derselbe gewählt war; auf Herrn Ph. Moog (Bonn) fielen 13 Stimmen, und war dieser gemäß § 11 des Rheingautags als Stellvertreter zu betrachten. Eine nähere Auseinandersetzung würde hier zu weit führen, am darzulegen, wie es kommen konnte, daß erst am Montag, den 22. Juni, als dem Tage, an welchem die Verhandlungen des Buchdruckertages in Dresden ihren Anfang nahmen, in Bonn die Nachricht sich vorand, daß Herr Gerard zur Reise nach Dresden verhindert sei, daß also sein Stellvertreter die Aufgabe übernehmen sollte, den Rheingau zu vertreten. Es ist uns nicht ganz klar, was den Stellvertreter Herrn Ph. Moog veranlaßte, die Stellvertretung nicht zu übernehmen, genug, das Ende vom Liede ist, daß der Rheingau diesmal auf dem Buchdruckertage nicht vertreten wurde. — Was schließlich noch speciell Bonn anbelangt, beschränken wir uns vorläufig nur auf geschäftliche Mittheilungen. Nach dem am 1. Juni d. J. erstatteten Rechnungsabschluss bis Ende April d. J. stellte sich der Bestand der Vereinskasse auf 16 Thlr. 27 Gr. 9 Pf., der der Vereinskassenkasse auf 170 Thlr. 13 Gr. 4 Pf., der Invalidenkasse auf 330 Thlr. 29 Gr. und die Viaticumskasse auf 32 Thlr. 6 Gr. 6 Pf., Gesamtbestand sämtlicher Kassen 550 Thlr. 16 Gr. 7 Pf. Die Vereinsbibliothek wurde im abgelaufenen Jahre reichlich vermehrt, wozu besonders die Handlungsfirma Spamer in Leipzig und Hallberger in Stuttgart in anerkennender Weise sehr schätzenswerthe Beiträge zu liefern die Freundlichkeit hatten, wofür an dieser Stelle der Dank nicht vorenthalten bleiben soll. — Die am 15. Juni vorgenommene Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Vorsitzender Joh. Rodt, Stellvertreter Zul. Stein, Kassirer Ph. Moog, Schriftführer A. Schnepf, Bibliothekar Chr. Werner, Beisitzer J. Ludwig und F. Weingart. Zu Mitgliedern der Gantagsbands-Commission wurden gewählt die Herren: Rodt, Ph. Moog, L. Hünwinkler, Weingart und Schnepf, zu Stellvertretern die Herren Ludwig und G. Hefeler.

\* Köln, im Juni. Durch das vollständige Eingehen der „Mein. Zeitung“ und der betr. Druckerei, nachdem dieselbe vor Kurzem noch die Zahl ihrer Arbeitskräfte infolge der Beschränkung der Ausgaben genannter Zeitung verringert hatte, sind am 1. Juli 14 Verbandsmitglieder conditionsklos geworden. Da ohnehin am hiesigen Orte gegenwärtig kein Bedürfnis obwaltet und es allem Anschein nach in der Absicht einiger der hiesigen Principale liegt, den Verbandsmitgliedern, unter denen sich noch verschiedene aus der Ausperrungsperiode befinden, ihr treues Festhalten am Verbandsentgelt zu lassen, so liegt es gewiß im allgemeinen Interesse, wenn Verbandsmitglieder sich dem hiesigen Orte fern halten, und bitten wir daher, jeden Zugang zu vermeiden. Die Anzahlung des Viaticums findet jetzt in der Druckerei der Actien-Gesellschaft (Otto Zimmermann), unter Sachsenhausen Nr. 5—7, statt.

△ Aus dem Gantagsband Rhein, Ende Juni. Durch das Zusammenwirken ungünstiger Umstände,

welche sowohl den Delegirten wie auch dessen Stellvertreter verhinberten, ist unser Gau diesmal auf dem Buchdruckertage ohne Vertretung geblieben. Das Bedauern und selbst der Unmuth, welche darüber allgemein bei uns herrschen, zeigen, daß das Interesse am Verbands seitens Derjenigen, welche die Gunst der Gewaltigen und kleinere Zugeständnisse ihrem wahren Werthe nach zu taxiren den Muth haben, nicht bloß ungeschwächt fortbesteht, sondern durch den langjährigen Widerstand gegen die unbuldsamen Verbandsfeinde gestärkt worden ist. Sollte ein nächster Buchdruckertag unsern Gau den Byzantinern gegenüber noch am Leben antreffen, so werden wir nicht fehlen, zumal dann nicht, wenn es uns gelingen sollte, eine Institution zu gründen, welche der Verbandspräsident in seinem diesjährigen Geschäftsbericht als die feste Grundlage des Hauses bezeichnet, ohne die man niemals seiner Erfolge froh werde. — Die neuerdings von den Annalen gebrachte Mittheilung, daß die Vorstehenden des Einigungsamtes binnen 8—14 Tagen die vollständige Constatirung der Kreischiedsämter anzeigen zu können hoffen, überrascht die Cölnner Kollegen, da ihnen in dieser Beziehung seitens der Herren Principale nichts bekannt ist. Im Gegentheil fühlten sie aus verschiedenen Vorgängen heraus, daß die von den großen Principalen und ihren Oberbeamten gebildete und beherrschte Majorität auf dem besten Wege ist, dem Verbands gegenüber nicht bloß die Grenzen der guten Sitte zu überschreiten, sondern geradezu schamlos zu werden. Nachdem der mit Benutzung eines aus erklärlichen Gründen dienstfertigen Schriftgießers gemachte Versuch, gegen den hiesigen Verband ein vernichtendes gerichtliches Urtheil zu erzielen, nur eine Vereinerung der Actenschränke zur Folge zu haben scheint (die Leser des „Corr.“ warten wol auch noch auf die versprochene Mittheilung des Herrn Wöcker über die von ihm beim Staatsprocurator eingereichte Klage), beginnt die Verbandsfeindschaft einen Charakter anzunehmen, wie ich oben angeeutet habe. Ich habe Ihnen f. Z. mitgetheilt, daß die Circulation der auf das Einigungs- und das Kreischiedsamt bezüglichen Schriftstücke im verächtlichen Sinne eine Colportage genannt wurde, mit welcher der Bebell der hiesigen Unterfützungskassen nicht zu behelligen sei. Daß dieser Bebell seitdem von der „Majorität“ mit allerlei Geschichten beauftragt worden, deren Urheberhaft zum Theil in ein räthselhaftes Dunkel gehüllt ist, ist indessen das Meiste nicht, womit man den hiesigen Verband zu mißhandeln gedenkt. Neuerdings hat man wiederum eine lebenswürdige Seite seiner Stärke gezeigt. Als vor einigen Jahren der hiesige Verband der vom Vororte Bonn anberaumten Gauversammlung beizuwohnen hatte und den Vorstand der hiesigen Allgemeinen Krankenkasse bat, die auf denselben Tag fallende Generalversammlung der Kasse, wie es früher auch schon geschehen, zu vertagen, da dieser man sich auf das Kassenstatut und lehnte die Bitte ab, was damals vielfach gebilligt wurde. In diesem Jahre veranstaltete das Schöpfkind der Principale, der Verein Concorbia (der wol als „politischer“ Verein mit Rücksicht auf das Vereinsgesetz keine Verbindung nach außen hat), ein Ballfest, und zwar an dem Tage, wo nach dem Statut der genannten Kasse die jährliche Generalversammlung stattfinden hat. Flugs wird diese Generalversammlung um 8 Tage ausgesetzt. Die Majorität regiert ja. Aber sie beginnt, wie gesagt, nachdem sie die Grenzen der guten Sitte bereits überschritten, ein Gebiet zu betreten, wo von Scham keine Rede mehr sein kann. Man erlaube uns, einen fernern Beweis dafür anzuführen. Die Rheinische Ztg. geht ein, die Druckerei selbst wird auch geschloffen. Viele Familienväter werden brodelos. Welchen Aeußerungen begegnet man? denen der Fremde. Es sind einige Kollegen aus der Aussperrung unter den Betroffenen. Jetzt werden wieder Einige zu kriechen kommen, ärgert sich der „Factor“ des „Herrn im Hause“. Sorgen wir dafür, daß die Zahl der Kriecher keine Vermehrung erfährt. Machen wir die Berechnung auf den Hunger zu Schanden.

Aus Schlefien erhalten wir folgende Zuschrift: Ich erlaube mir, Ihnen den Betrag für das Inserat, das leider nutzlos war, einzusenden. Stößt sich unsere heutige Jugend vielleicht an das Wort „intelligent“? Es ist dies keine Ironie von mir; es schließt sich diese Bemerkung eng an eine Correspondenz aus Teich über die Lehrlingswirthschaft, resp. Unwesen. Diesem kann der Gehilfenverein nur mit Energie steuern. Wiederholt habe ich als Mitglied des Principalvereins den Vorstand ersucht, in der Lehrlingsfrage im Verein mit dem Verbands etwas zu thun. Bedauern, Achselzucken war das Resultat. — Da nur durch Verminderung der Unmasse von „rohen“ Lehrlingen der edlen Concurrenz vorgebeugt werden kann, ich — außer diesem — kein Interesse habe, für die „Magnaten“ der Druckerei die Kassenianer aus dem Feuer zu holen, schied ich aus dem Verein. Leider muß ich auch dem Gehilfenverbands einige Schuld

geben, wenn es wahr, daß derselbe aus der Lehre gelaufene, contractbrüchige Leute in den Verband aufnahm. (Dirste erst in jedem einzelnen Falle zu untersuchen sein; Red.) — Zu dem Grundsatz der „freien“ Arbeit kann sich wol ein Straßenarbeiter, aber doch unmöglich ein Fachmann bekennen. — Eine 4- bis 5jährige Lehrzeit, je nach der Vorbildung des Knaben, muß streng eingehalten werden; — bei Volontairen, die z. B. im Stande wären, das einjährige Freiwilligen-Examen zu machen, nebenbei keine Kostenschädigung verlangen, könnte 2 1/2 bis 3 Jahr genügen; unter dieser Zeit aber dürfte unter keinen Umständen ein Lehrling freigesprochen werden. — Der Lehrherr muß doch auch einigen Nutzen von dem Lehrling haben, an den er Mühe und Zeit setzt, besonders in kleinen Städten, wo er unmittelbar unter den Augen des Lehrherrn arbeitet. — Sie mögen — weun Sie social-demokratischen Grundsätzen huldigen — sagen was Sie wollen, nur der Satz: „Wie die Arbeit, so der Lohn“, hat alleinige Berechtigung. — Nehmen wir uns die Engländer als Beispiel. Fremde werden selten und ungern in Arbeit gelitten, weil jeder englische Drucker oder Setzer 7 Jahre lernen muß. — Ebenso ungerecht halten sie es, wenn der fleißige, gute mit dem faulen, schlechten gleichen Lohn haben soll, aber ebenso steuern sie zu den Klassen nur nach Verhältnis ihres Verdienstes, und nicht, wie ich glaube bei Ihnen, gleichmäßig. — Mein Rath — wenn Sie solchen annehmen, ohne Retrogration, das wäre meinerseits eine Ueberhebung — wäre, gehen Sie fest verbunden mit den vernünftigen Principalen zusammen; ich citire wieder England vor Allem, weil — außer Frankreich, Italien, Griechenland, Türkei und Egypten — ich in London drei Jahre (an der Pers. Bibel) gearbeitet. — Wird daselbst von irgend einem Principal, der im Verein — die kleinen wilden Fuschbuben kommen dort nicht in Betracht — billiger gearbeitet, so wird vom Principalverein beim Vorstände des Verbandes der Gehilfen um Remeberung ersucht. — Und dahin tragen Sie es bei uns auch zu bringen. — Ich ging weiter, als ich wollte; ärgert Sie etwas, so war dies meine Absicht nicht.

**Gestorben.**

In Schenklich der Buchdruckereibesitzer Gustav Werther, 28 Jahre alt.  
In Stuttgart am 28. Juni der Setzer Christian Raifsch aus Wilberg.

Der „Corr.“ bringt in seiner Nr. 49 vom 24. Juni a. c. ein von mir an den Präsidenten des Verbandes gerichtetes Schreiben und knüpft daran die Schlussbemerkung: „Dem Manne könnte geholfen werden, wenn er Gehilfen brauchte“ u. s. w. — Zur Aufklärung dieses fast richtigen Factums (denn es waren 5 Lehrlinge, nicht 6, wie der „Corr.“ schreibt, und 2 Gehilfen) möchten nachstehende Erläuterungen nur aber wol mehr wie genügend sein. Zu jener Zeit, als der Verband seinen Mitgliefern das Aufhören der Sonntagarbeit dictirte, druckte ich gerade die „Schaffner'sche Montags-Zeitung“, welche zum größten Theil Sonntags fertig gestellt wurde, und wurden meine Setzer auch von diesem Nachtgebot getroffen; was blieb nun übrig: drei meiner Setzer verließen die Arbeit und ich war contractlich gebunden, die Zeitung fertig zu stellen! — Ich mußte mir eben helfen, so gut ich konnte, und kam daher auf die Idee, die Zeitung durch Lehrlinge herstellen zu lassen, welcher Gedanke sich, praktisch durchgeführt, auch ganz gut bewährte. Daß ich nun bei der letzten statistischen Aufnahme des Verbandes (1872) noch immer 5 Lehrlinge beschäftigte, war sehr erklärlich, denn die damals neu angenommenen mußten doch ausgelernt werden und konnten dann erst, da ich inzwischen den Druck der Zeitung ausgegeben hatte, wieder normale Verhältnisse den nicht normalen, die durch die Dictatur des Verbandes herbeigeführt waren, Raum geben. Unter obigen Umständen hätte ich wol nie erklärt, keine Verbandssetzer beschäftigen zu wollen, denn ich brauchte ja überhaupt keine Setzer. Heute indessen liegen die Sachen anders; ich beschäftige augenblicklich, trotz der flauen Zeit, 5 Gehilfen und kann daher auch sagen: ich will keine Verbandsler beschäftigen.

Hermann Vante,  
Mitglied des „Vereins Berl. Buchdrucker  
(Nichtverbandsmitglieder).“

**Briefkasten.**

L. Sch., G. S. u. G. Sch. hier: Wir haben Ihre Zuschrift dem hiesigen Vorstands übergeben. — L. in Glatz: Durch Nothz erlebigt. — gr. in Breslau: Zu persönlich, deshalb abgelehnt.

**Anzeigen.**

**Musgezeichnete Dingler'sche Handpresse** billig zu verkaufen bei H. Kick in Verne (Oldenb.). [239]

In der Nähe von Nordhausen ist eine gut eingerichtete **Buchdruckerei** mit großer eiserner Presse (Doppelnie), theilweise neuem Material, ger. Aus-einanderhebung wegen sofort für 450 Thlr. zu verkaufen. Offerten sub T. 1070 bef. die Exp. d. Bl. [252]

**Buchdruckerei-Verkauf in Posen.**

Eine von mir im Herbst 1873 auf franzöf. System, mit den modernsten Schriften zc. versehene, für **Deutsch und Polnisch** eingerichtete und nur ganz kurze Zeit im Gebrauch, gewesene **Buchdruckerei** in Posen ist nebst den dazu gehörigen Holzcutensilien (Aus-schaffungswert 1500 Thlr.) für 700 Thlr. zu verkaufen und kann sofort nebst den Miethsräumlichkeiten übernommen werden.  
Berlin, Wasserthorstr. 52.  
[250] Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei.

**Theilhaber-Offerte.**

Ein im Buchdruckerei- und Zeitungswesen erfahrener Mann wünscht sich bei einem solchen Geschäft zu betheiligen oder eine **Geschäftsführerstelle** zu übernehmen. Offerten nimmt die Exped. d. Bl. unter Chiffre B. B. 6 entgegen. [258]

**Handpresse-Verkauf.**

Eine noch im besten Zustande sich befindliche eiserne Handpresse sammt Zubehör hat billigst zu verkaufen  
C. Sautler in Stuttgart,  
Augustenstraße 29 b.  
[260]

**Factor-Gesuch.**

Die Stelle eines **Factors** in der **Leipziger Vereinsbuchdruckerei** ist anderweit zu besetzen. Bewerber wollen sich persönlich oder schriftlich an den Vorstehenden Bernh. Meierfeldt, Walter Wigand's Buchdruckerei in Leipzig, gef. wenden. [267]

Ein durchaus

**tüchtiger Accidenzsetzer,**

der hauptsächlich in feineren Arbeiten Routine besitzt und selbstständig arbeiten kann, erhält sofort gut-bezahlte Stelle. Offerten unter C. 280 III. befördert die Exped. d. Bl. [249]

**Ein gutempfohlener, gewandter Accidenzsetzer**

zum Eintritt am 13. Juli c. gesucht.  
May & Co. in Görbe (Westf.). [261]

**Zwei Setzer**

finden dauernde Condition bei J. Habel in Amberg (Bayern). [237]

**Ein tüchtiger, solider Schriftsetzer**

findet dauernde und angenehme Stellung bei C. Weidenbach in Dillenburg. [256]

Gesucht für Cöln ein **tüchtiger Schweizerdegen**. Eintritt möglichst bald. Offerten sub A. B. 1 find in der Exped. d. Bl. niederzulegen. [229]

**Ein tüchtiger Schweizerdegen**

findet in meiner Officin sofort angenehme und dauernde Stellung.  
Alex. Schnepel in Pessum bei Emden. [251]

Ein **tüchtiger Schweizerdegen** auf dauernde Condition zum sofortigen Eintritt gesucht bei  
W. Helene in Pflugstadt bei Dahnstadt. [254]

Die Stelle eines **Maschinenmeisters**, der auch im Satz etwas Nüchternes leisten kann, ist bis 6. Juli oder auch später zu besetzen. Nüchtere und solide Kräfte wollen sich an den Unterszeichneten wenden.  
Reinhardt a. d. Gaardt (Rheinpfalz).  
[240] Hugo Hagen.

**Auf sofort**

wird ein **solider Maschinenmeister** gesucht.  
Fr. Bauer in Dortmund,  
Wissstraße.  
[255]

## Ein Maschinenmeister

gesucht von Carl Thieme in Kirchheimbolanden. Es wollen sich nur solche Herren melden, welche feinste Accidenzarbeiten selbstständig liefern können. Angabe des Alters, der seitherigen Condition und Zeugnisse bitte den Offerten beizufügen. [212]

## Ein zuverlässiger Maschinenmeister,

der zugleich am Rasen ausshelfen kann, wird baldigst zu engagiren gesucht. Offerten mit Angabe der Bedingungen werden unter Chiffre P. P. an die Kosenhals'sche Buchhandlung in Hirschberg (Schlesien) erbeten. [263]

## Stelle-Gesuch.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter Buchdrucker und Kaufmann, mit mehrjähriger Praxis in beiden Fächern, sucht Stelle als Reisender für eine leistungsfähige Schriftgießerei oder als Corrector in einer größeren Buchdruckerei Süddeutschlands. Gef. Offerten unter F. K. 72 befördert die Exped. d. Bl. [105]

## Ein geübter Setzer

sucht für Werk- und Zeitungssatz sofort Condition in der Provinz Brandenburg oder Schlesien. Gef. Offerten sub G. D. 89 befördert die Exped. d. Bl. [201]

## Ein junger Maschinenmeister,

der in allen vorkommenden Arbeiten, hauptsächlich aber im Stereotypdruck bewandert ist, sucht veränderungshalber baldigst Condition. Adressen sind direct zu senden an

H. Kuntze,

253] Bibl. Institut in Hildburghausen.

## Ein Maschinenmeister,

welcher auch am Rasen ausshelfen kann, sucht sofort Condition. Offerten unter X. Y. Z. Nürnberg poste restante. [262]

## Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Theilnahme und Opferwilligkeit während meiner zehmonatlichen Krankheit seitens der Kollegen von Brünn, Budapest, Kiel und München sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Budapest, 10. Juni 1874.

259] Josef Adal, Buchdruckerei von Gebr. Deutsch.

Herr Albert Marx aus Stettin, während des Leipziger Streikes in München, wird um ein Lebenszeichen erucht von

Moritz Reich, Leipzig, Markt 16.

274]

# Tiegeldruck-Accidenz-Maschinen.

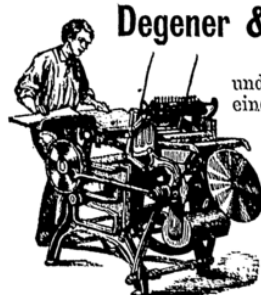
Einfachste und billigste Schnellpresse.

Ferner Druckmaschinen zum Treten und Drehen für kleinere Accidenz-Arbeiten, Cartes à la minute, Papier- und Carton-Schneidemaschinen, Folii-, Nummerir- und Perforir-Maschinen, Copier- und authographische Pressen, Pressen für Trocken- und Feuchtstempel mit Hebel und Balancier, Glättpressen, Couvert-Maschinen u. s. w. Nach neuester Construction von Pierron & Dehaitre in Paris. Fortschritts-Medaille.

Niederlage und Vertretung für Deutschland:

Buchdruckerei-Utensilien-Lager von

268] Friedrich Kriegbaum in Offenbach am Main.  
Prospecte, Zeichnungen und Auskunft auf frankirte Anfragen gratis und franco.



## Degener & Weiler's Tiegeldruck-Originalmaschine.

Diese amerikanische Schnellpresse ist die vorzüglichste für Accidenz- und Farbendruck. Bedienung einfach, bei den kleineren Nummern durch eine Person. Leistungsfähigkeit 800—1500 pro Stunde. Formate: 21:32,5, 28:44,5, 36,5:41,4 Centimeter. Papier darf doppelt so gross sein, deshalb auf der kleinsten Nummer schon Quart-Circulare zu drucken. Preisourante, Prospecte und Zeugnisse über Leistungsfähigkeit versende franco. Lieferung sofort. In zwei Jahren 180 Stück an die ersten Firmen Deutschlands verkauft. Alle anderen Maschinen, Utensilien und Materialien für Buchdruck stets am Lager, deshalb sofort zu liefern.

269]

Alexander Waldow in Leipzig.

Für die Redaction verantwortlich: Rich. Härtel in Leipzig; für den Inseratentheil und die Expedition Carl May in Leipzig, Lange Str. 44. Druck der Productiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker in Reudnitz-Leipzig.

## Den Herren Buchdruckereibesitzern die ergebene Anzeige, dass mir von der Schnellpressenfabrik Frankenthal, Albert & Co.,

die Hauptagentur für Schleswig-Holstein, Dänemark, Schweden und Norwegen übertragen wurde. Ich kann diese Fabrikate auf's Angelegentlichste empfehlen und bitte bei Anschaffung von Schnellpressen und Druckerei-Utensilien um geneigten Zuspruch, mit dem ergebenden Anfügen, dass gebrauchte Schnellpressen beim Bezug von neuen zum höchsten Preise angenommen werden.

Flensburg, Grosse Strasse No. 548.

J. B. Meyer.

912]

## Sturm & Hordorff,

Maschinen-Fabrik Volkmarisdorf bei Leipzig,

empfiehlt ihre Specialitäten für Schriftgießerei in bester Ausführung zu billigsten Preisen.

Maschinen für Tausendschrift unter Garantie, nach bewährtestem System, mit doppelter Mechanik am Kopfstücke, 225 Thlr. Preisgarantie stehen auf Anfrage gern zu Diensten. [163]

## Oeffentliche Bitte!

Ein langjähriges, treues Verbandsmitglied, Herr Josef Dinninger, derzeit Kassirer des hiesigen Ortsvereins, ist zum zweiten Male während Jahresfrist — nachdem dieses Frühjahr auch seine Frau mehre Wochen schwer krank war — auf ein langwieriges, schweres Krankenbett geworfen und befindet sich ohne jede Unterstützung, da am hiesigen Orte noch keine Krankenkasse besteht, trotzdem die Collegen sich schon seit November v. J. bis heute vergeblich um die Genehmigung der Statuten bemühten. — Der Betreffende ist nun großer Noth ausgesetzt, wenn ihm seine Collegen nicht helfend unter die Arme greifen. Wir richten deshalb an den bewährten Opfern unser Collegen die ergebene Bitte, durch eine kleine Sammlung für den Kranken zur Bestreitung der sonst hereinbrechenden Noth etwas beizutragen. Jede Gabe, welche an den Unterzeichneten zu senden ist, wird willkommen sein und wird f. B. in „Corr.“ Rechenchaft darüber gegeben werden.

Mülhausen im Elsaß, 1. Juli 1874.

Ramens mehrer Collegen:

Carl Kausch, Schabel's Buchdruckerei.

## Herr Julius Sprenger

aus München wird erucht (wegen Condition) seine Adresse schleunigst nach hier gelangen zu lassen. Wesel, den 27. Juni 1874.

257] Roman'sche Buchdruckerei, A. Bch.

## Zierow & Meusch, Leipzig,

Fabrik von Messinglinien & Buchdruckerei-Utensilien, Gravier- & galvanoplastische Anstalt, Stereotypie, grosses Lager von Vignetten.

270]

## Buchdruckerei-Einrichtungen jeder Größe

auf Pariser System (Didot), bestehend aus den gangbarsten May'schen und Bauer'schen Brodhschriften, sowie den neuesten Bier- und Titelschriften nebst Einfassungen (worunter mehre Novitäten) werden zur Ausführung in kürzester Frist übernommen, sowie jede anderweite Bestellung schnellstens und bestens effectuirt durch die

Schriftgießerei der Productiv-Genossenschaft Berliner Buchdrucker u. Schriftgiesser.

(Eingetragene Genossenschaft.)

Berlin, Simonstr. 11.

265]

## Buchdruckerei-Einrichtungen,

Walzenmasse, Farben für Buch- und Steindruck, concentrirte Seifenlauge, Blanco-Bisten- und Adrehsarten, Stempelmarken, Fachliteratur, sowie alle in unser Fach einschlagenden Artikel können bezogen werden durch die Expedition des „Corr.“

Erste deutsche Fabrik für

## Kautschukartige Buchdruck-Walzenmasse

neu eingerichtet von

Friedrich August Lisfke,

Buchdruckereibesitzer (früher Maschinenmeister).

LEIPZIG-REUDNITZ, Leipziger Strasse 4.

Von fast allen grossen Buchdruckereien Europas attestirt.

Proben werden franco eingesandt. [264]

Prima elastische

## Dauer-Druck-Walzenmasse,

die der englischen an Güte gleichsteht, empfiehlt die Fabrik von

L. Drews & Co.

Kindenau-Leipzig, Kühner Str. 26.

Preis pro 50 Kilo 34 Thlr.

Proben werden franco abgegeben.

Attestirt von verschiedenen grösseren Buchdruckereien. [266]

## Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Zureisende Verbandsmitglieder haben sich bei Vermeidung von Nachtheilen sofort beim Verwalter des Vereins, Joh. Reubörfer, Lange Straße 44, zu melden.

Inserate pro Spaltzeile 1/2 Sgr. Jedem Inserat ist der Betrag per Postanweisung oder in deutschen Dritteln beizufügen. Für Nachnahme oder Kassirung bei einem hiesigen Hause ist 1 Sgr., für Entgegennahme von Offerten 5 Sgr. Expeditiionsgebühr zu zahlen.

Bei Bestellungen unter Kreuzband berechnen wir das Quartal des „Corr.“ wie folgt:

1 Expl. = - Thlr. 18 2/3 Gr.	9 Expl. = 3 Thlr. 26 Gr.
2 = - = 28 2/3 = 10 = = 3 = 26 =	
3 = = 1 = 8 2/3 = 11 = = 4 = = =	
4 = = 1 = 18 2/3 = 12 = = 4 = 5 =	
5 = = 2 = 7 1/3 = 13 = = 4 = 19 =	
6 = = 2 = 17 1/3 = 14 = = 4 = 27 =	
7 = = 2 = 27 1/3 = 15 = = 5 = 5 =	
8 = = 3 = 7 1/2 = 16 = = 5 = 13 =	

## Briefkasten der Expedition.

N. B. in Dresden: Nr. 61 war bereits gedruckt. — N. B. in Wesel: 21 Gr. — E. S. in Stuttgart: 9 Gr.